Museum ohne Eigenschaften : Luzern : das Kunstmuseum von Jean Nouvel

Autor(en): **Hönig, Roderick**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **13 (2000)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-121405

Nutzungsbedingungen

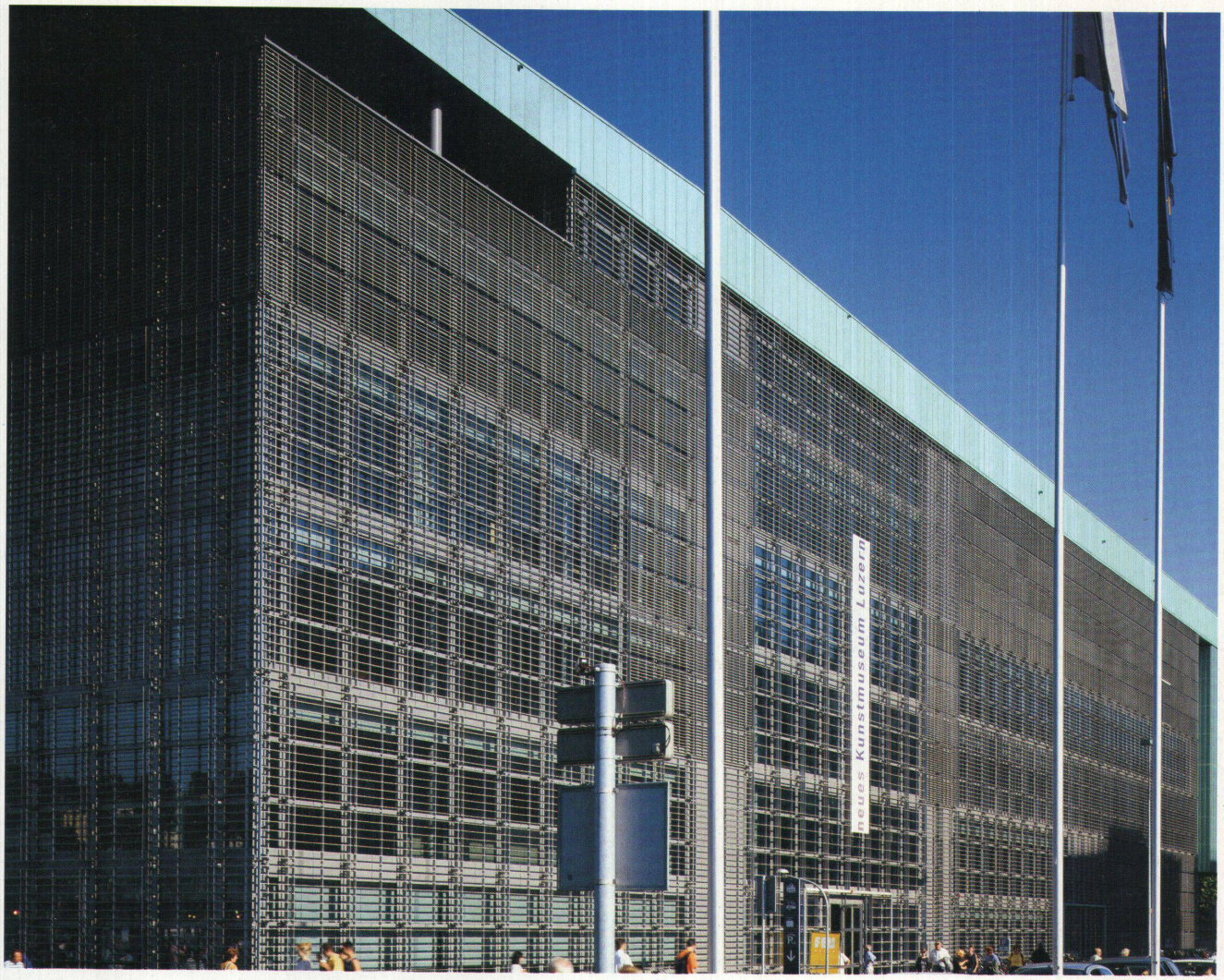
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Bilder: Walter Mair

Museum ohne Eigenschaften

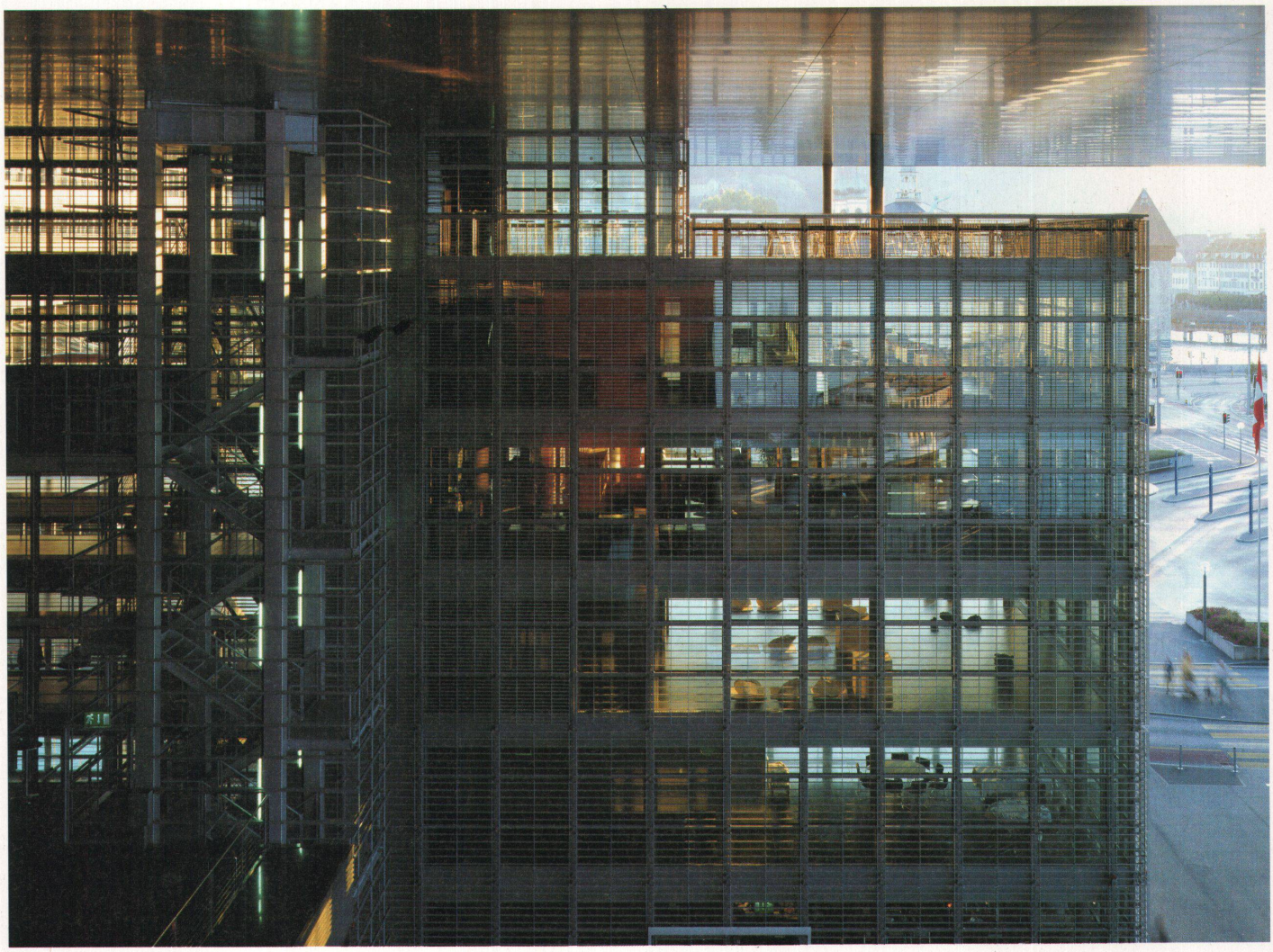
Im Juni haben die Luzerner den letzten Trakt ihres Kultur- und Kongresszentrums (KKL) eröffnet. Darin hat auch das Kunstmuseum Luzern seinen festen Platz wiedergefunden – es befand sich vormals im Meili-Bau, das dem KKL weichen musste. Im Gegensatz zum KKL als Ganzes fehlt dem Kunstmuseum allerdings ein respektabler Eingang und Jean Nouvel hat die Museumsräume zum ‹White Space› inszeniert.

Das Kultur- und Kongresszentrum Luzern ist ein multifunktionales Haus. Jean Nouvel hat das faszinierende Konglomerat von über- und nebeneinander geschichteten Restaurants, Bars, Administrations-, Veranstaltungs-, Konzert-, Kongress- und Ausstellungsräumen unter einem einzigen Dach zusammengefasst. Die grosse Geste erlaubt ihm die Bestandteile dieser Kulturkathedrale unterschiedlich zu gestalten. Nachdem die Luzerner 1998 den spektakulären Konzertsaal eingeweiht haben, feierten sie nun die Eröffnung des Luzerner Saals, der Kongressräume und des Kunstmuseums.

Museum im vierten Stock

Ein Haus, das so viele unterschiedliche Nutzungen zusammenfasst, lässt sich nicht einfach organisieren. Die Ausgewogenheit an qualitätsvollen Räumen ist zwar das Ziel, doch es scheint, dass sich das Kunstmuseum mit Restflächen begnügen musste. Da bereits zwei der drei Trakte der Kammform unter dem grossen Dach vom Konzertsaal und vom Luzerner Saal besetzt sind, blieb für das Kunstmuseum nur noch der Trakt gegen den Bahnhofsplatz. Und darin befanden sich bereits ein Bistro, ein Restaurant, zahlreiche Kongress-, Büro- und Sitzungszimmer. Ein wichtiger Faktor jedes Museums ist das Licht. Da sich Oberlicht am besten eignet, kam das Kunstmuseum in den vierten Stock, direkt unter das Dach zu liegen. So weit, so sinnvoll und nachvollziehbar. Ein Museum im vierten Stock verlangt aber nach einer sorgfältig gestalteten Erschliessung. Doch das ist in Luzern nur mittelmässig gelungen. Die Hürden, die die Besucher des Kunstmuseums meistern müssen, sind nämlich nicht nur vier Geschosse, sondern auch die Eingangssituation. Denn Nouvel lässt sie nicht über das seeseitige, wunderbare Foyer eintreten, sondern durch eine unauffällige Öffnung vom Bahnhof her. Der Eingang selbst ist ei-

Der Museumseingang. Eine unauffällige Öffnung in der Seitenfassade zum Bahnhof hin



Das Museum und dessen Verwaltungsräume (rechts) unter dem Dach

ne unscheinbare Türe in der Glasfassade. Die Lichtinstallation, die in der Fassade auf das Museum aufmerksam machen soll, hilft kaum bei der Suche nach dem Eingang. Im dreigeschossigen, nur nach oben luftigen Atrium nehmen zwei Glaslifte die Besucher auf. Die Stimmung, die das Atrium auf der Liftfahrt vermittelt, ist trocken und technoid. Oben angekommen folgt die vollständige Ernüchterung: Die kleine Fläche mit Kasse und Verkaufsvitrine erinnert an die Empfangshalle einer Privatbank.

‹White Space›

Da das Atrium Verteiler und Windfang für sämtliche Räume des Traktes ist, müssen die Besucher auf dem Weg zur Kunst eine letzte Barriere überwinden: In das Museum hinein führt eine kleine Glastüre. Man schliesst die Türe hinter sich und wandert durch eine hermetisch abgeschlossene Welt aus neunzehn weissen Räumen. Diese befinden sich in zwei grossen, stützenlosen Hallen. Eine davon liegt im mittleren Trakt des KKLs. Die Besucher können sie über drei schmale Glasbrücken mit spektakulären Ausblicken erreichen.

Die Wände der Ausstellungsräume leuchten weiss. Die Lichtintensität der wenig eleganten, weissen und kassettenartigen Glasdecke nimmt zu den Rändern hin etwas ab. Die Böden der Ausstellungsfläche sind aus dunkelgrauem, geschliffenem Beton. Eine kleine dunkle Fuge lässt die Gipswände knapp über dem Beton schweben. Kleine Durchgänge von Raum zu Raum reihen sich zu Enfiladen. Mehr gibt es nicht. Die klinische Atmosphäre, die Jean Nouvel entwickelt hat, lässt die Architektur fast vollständig verschwinden und macht aus den Räumen reine Projektionsflächen für Kunst.

Nur für Gegenwartskunst

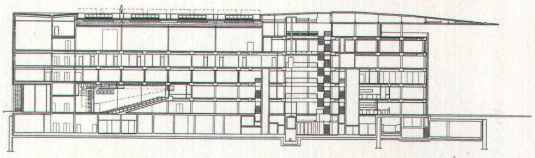
Dass sich die ‹White Spaces› in erster Linie für Gegenwartskunst eignen, also für Kunst mit grossen Formaten, Installationen oder Videoprojektionen, beweisen die drei Räume, worin das Kunstmuseum Werke aus der Sammlung zeigt: Die Portraits von Felix Maria Diogg und Johann Melchior Wyrsch oder Gemälde von Robert Zünd wirken wie Einschusslöcher in der Wand. Sie werden vom Weiss erdrückt und können in der Detaillosigkeit der Räume kaum atmen. Fazit der ‹White Space›-Architektur: Luzern kann nun im Kreis der internationalen Gegenwartskunst mitspielen. Nur dort. Doch wäre es nicht die Aufgabe einer Museumsarchitektur, auch die Präsentation anderer Kunstformen zu ermöglichen? Die konsequent durchgezogene Idee des ‹White Space›, die in erster Linie dem Kunstwerk Vorrang geben sollte, schliesst gleichzeitig historische Gemälde aus oder degradiert sie zu Fussnoten. Im Pressetext schreiben die Museumsverantwortlichen, Jean Nouvel hätte gerne ein anderes Museum realisiert. Vielleicht wäre es besser gewesen, der Architektur mehr Präsenz zu verleihen. Nach dem erfolgreichen Kompromiss, den Jean Nouvel bei der Farbgebung des Konzertsaal einging (weiss anstatt rot/blau), fiel der Handel um die Präsenz der Architektur im Kunstmuseum weniger erfolgreich aus.

Roderick Hönig

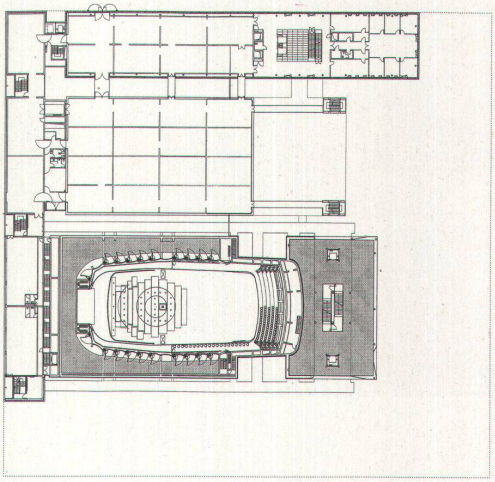
Hochparterre und Zumtobel Staff laden am Samstag, 16. September 2000 um 14 Uhr zur Besichtigung des neuen Kunstmuseums Luzern ein. Treffpunkt ist die Lobby im 4. Stock.
Zum Museum, zur Ausstellung und zur Architektur spricht der Museumsdirektor Ulrich Loock. Anschliessend lädt Zumtobel Staff auf der Panoramaterrasse zu einem Apéro ein. Es ist keine Anmeldung erforderlich. Wer kommt, ist dort.

Züge:
Zürich HB ab 13.01 h – Luzern an 13.49 h
Bern HB ab 12.03 h – Luzern an 13.52 h
Basel ab 12.10 h – Luzern an 13.52 h

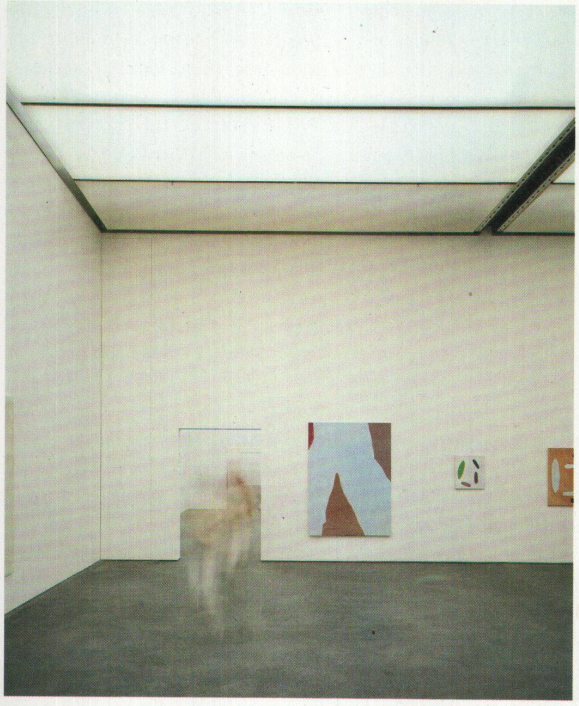
Die drei Glasbrücken zu den Ausstellungsräumen im mittleren Trakt (rechts)



Schnitt: Die Museumsräume befinden sich unter dem Dach im vierten Stock



Grundriss vierter Stock: Das Museum verteilt sich auf zwei Trakte, unten der Luftraum des Konzertsaals



Eine der Enfiladen im ‹White Space›

Kunstmuseum Luzern, 2000

Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL), Europaplatz 1, 6002 Luzern
Architektur: Jean Nouvel, Paris
Wettbewerb: 1989
Anlagekosten: 25,5 Mio. Franken (20 Mio. Franken Stadt und Kanton Luzern; 2 Mio. Franken Anliker Stiftung; 3,5 Mio. Franken muss die Kunstgesellschaft Luzern selbst aufbringen)
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr
Mittwoch 10 bis 20 Uhr
Montag geschlossen
Internet: www.kunstmuseumluzern.ch